

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 115 (1989)

Heft: 11

Artikel: Freiheitlich Demokratisches Gerede...

Autor: Feldmann, Frank

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ndeskasse!

nicht so sehr beleidigt. Ogi wollte das sofort wieder gutmachen: «Weisst du was, Otto?»

Stich, noch immer getroffen von Ogis Einwurf, blieb still. «Wir wälzen andere grosse Reisen von Bundesbeamten doch auf die Privatwirtschaft ab. Das ist doch eine tolle Sparmassnahme. Führung heisst das Gebot der Stunde!» schlug Ogi vor.

So kam es, dass Südafrika sich freundlicherweise an den Auslandreisen von Schweizer Spitzenbeamten beteiligte, die Stanser Pilatuswerke die Spesen für die Reise eines EMD-Beamten nach Australien übernahmen und sich die Schweizer Firma Von Roll des Direktors des Bundesamtes für Verkehr, Fritz Bürki, erbarmte. «Burden sharing» nennt man das, Lastenverteilung.

Ein Bravo für Blocher

Das ist doch verantwortungsvolle Staatspolitik! Und eine soziale Komponente steckt erst noch darin. Im Verwaltungsrat der Von Roll sitzt ja bekanntlich der Zürcher SVP-Nationalrat Christoph Blocher. Auch er ist ein Wohltäter für die Bundeskasse. Zwar hat er beim Verkauf eines ordentlichen Pakets von Sandoz-Aktien unlängst fast unverschämt viel Geld einkassiert. Doch als Helfer der Nation hat er dafür eine gute Tat vollbracht. Er half die Reisekasse zu entlasten. Ihm gebührt ein energisches Bravo.

Als wahrer Staatsmann hat sich Blocher zudem vor allem hinterher erwiesen, ist er doch – um jedes üble Gerede auszuschliessen – nach der Flugreise Bürkis aus dem Von Roll-Verwaltungsrat ausgestiegen.

«Servir et disparaître»: Wenn diese Maxime staatsmännischen Verhaltens nur breiter gestreut wäre. Doch wieder einmal musste, weil die Berater versagten, der Nebelspalter einspringen, um das Ansehen unseres Bundesrates zu retten. Er tut es gern.

Übrigens ...

... nur Helden kann das Wetter egal sein, sie sonnen sich im eigenen Ruhm.

Freiheitlich Demokratisches Gerede ...

... aufgeschnappt von Frank Feldman

Wir können davon ausgehen,
dass wir in sachlicher
und ausgewogener Übereinstimmung
mit unseren Parteifreunden
die Situation auch dann aussitzen werden,
wenn die andere Seite
einen Schritt in die richtige Richtung
getan haben wird,
und das einzig und allein
aus der unerträglichen Profilsucht,
sich nicht von den Ereignissen überrollen zu lassen,
freilich auf die Gefahr hin,
von einer bestimmten Kampfpresse unterstützt,
schnell am Ende der Fahnenstange
anzulangen und damit den Kontakt zur Basis
verloren und den Boden
der freiheitlich demokratischen
Grundordnung verlassen zu haben,
was zur Folge haben dürfte, dass man
solchen Tendenzen
mit aller Entschiedenheit
eine deutliche Absage erteilt,
und auf Distanz zu jenen Kräften geht,
die sich nicht scheuen,
ein Auseinanderbrechen
der Gemeinsamkeit aller Demokraten
und damit Betroffenheit
draussen im Lande in Kauf zu nehmen.